

# Blick über den Gartenzaun wagen

Persönlich: Am Dreikönigstag hat Lucas Keel das vergangene Jahr Revue passieren lassen und einen Ausblick für 2022 gemacht

Von Andreas Lehmann

**Uzwils Gemeindepräsident Lucas Keel kann auf ein insgesamt positives und zugleich anspruchsvolles Jahr zurückblicken. Im Neujahrsgespräch mit den WN verrät er nebst Persönlichem auch welche Projekte anstehen und was seine politische Agenda 2022 beinhaltet.**

## Uzwil Lucas Keel, wie haben Sie die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr verbracht?

Erste Gehversuche im Langlauf habe ich gemacht und mir eine Langlaufausrüstung zugelegt. Gar nicht so einfach, Langlauf. Ich habe mich schon beim Gedanken erappt: «Kann doch nicht sein, dass der schneller ist als ich.» Man wird demütigt. Draussen in der Natur sein entschädigt. Und ich habe auf der Gitarre über die Festtage einen neuen Blues geübt, angelehnt an Stevie Ray Vaughan. Da merkte ich dann schon, dass ich 50plus bin. Ich gehe zwar seit mehr als fünf Jahren wöchentlich zum Musikunterricht, aber die Jungen lernen schneller. Ich versuche es mit Ausdauer, kann entspannen und habe Spass.

## Haben Sie sich Vorsätze für das neue Jahr gefasst?

Naja. Entweder nimmt man sich etwas vor, lernt bewusst und setzt dies in die Tat um. Oder man begibt sich in ein Umfeld, das einen indirekt formt. Ich befinde mich in einem Umfeld, das mir passt, mich als Lucas Keel in allen Facetten fordert und formt. Darum brauche ich keine Vorsätze. Und meine kleinen Wettbewerbe mit mir selbst behalte ich für mich.

## Wie haben Sie das vergangene Jahr erlebt?

2021 war durchzogen und anspruchsvoll. Viele Projekte sind in der Schlussphase, und das gleichzeitig – das fordert. Ein Highlight war die Eröffnung des Birkenhofs. Damit kommt neues Leben ins Zentrum. Der Umbruch ist eine grosse Chance und wird weitere grössere Kreise ziehen. Das Gestaltungskonzept «Bahnhofstrasse» kann nach zehnjähriger Planungsphase umgesetzt werden. Zudem freut es mich für alle, die gern Hockey spielen und eislaufen, dass die Uzehalle fertig saniert ist. Das heisst diskutierte Farbkonzept finde ich gelungen. Gar nicht angetan war ich hingegen vom Nichteintretens-Entscheid des Kantonsrats zur Augartenkreuzung. Das hat uns weit zurückgeworfen. Mit einer Motion der Mitte-Fraktion soll der Faden wieder aufgenommen werden. Es ist wichtig für Uzwil, dass der Fokus nicht allein auf die Kreuzung und den Autobahnzubringer gelegt wird. Das kantonale Parlament ist jetzt gefordert.

## «Gar nicht angetan war ich hingegen vom Nichteintretens-Entscheid des Kantonsrats zur Augartenkreuzung.»

In Bezug auf die Pandemie stimmt es mich positiv, dass die polemische Diskussion nach der Covid-Abstimmung schnell endete. Ich schätze es, dass die heraufbeschworene Spaltung der Gesellschaft nicht eingetreten ist. Erfreulich ist auch, dass Bürgerversammlungen durchgeführt werden konnten und Aktivitäten wie der Uzwiler Herbstmarkt oder sport-



Lucas Keel ist gespannt, wie der neue Begegnungsplatz «Lindenring» künftig genutzt wird.

liche Wettkämpfe wieder möglich waren.

## Uzwils Bauboom hält nach wie vor an. Was ist in Planung?

Nebst der bereits erwähnten Bahnhofstrasse stehen der neue Werkhof und die Planung der regionalen Abwasserreinigungsanlage (ARA) im Fokus. Wir nehmen das Bahnhofareal vom Güterschuppen bis zum Freiverlad bei der ehemaligen Mühle unter die Lupe. Dieses hat unserer Meinung nach grosses Entwicklungspotential. Wichtig in der Finanzplanung ist auch die Erweiterung des Herrenhof-Schulhauses. Wir bauen kontinuierlich und achten darauf, dass wir der Bautätigkeit finanziell gewachsen sind.

## Bei der Abfallentsorgung steht eine neue Regelung an. Wie könnte diese in Bezug auf das Verursacherprinzip aussehen?

Das Abfallwesen muss insgesamt über das Verursacherprinzip geregelt werden. Der grösste Anteil des Abfalls wird über Abfallsäcke entsorgt und deshalb über die Sackgebühr finanziert. Das ist verursachergerecht. Dann gibt es auch noch die vorgezogene Recycling-Gebühren etwa für den Elektroschrott. Und dann gibt es noch die Grünabfuhr. Die Grünabfuhr wird voraussichtlich über ein Modell finanziert, das sich an Flächen und Zonen orientiert. Das ist effizient und verursacht wenig administrative Kosten. Vignetten und Gebührenmarken er-

achten wir als veraltet. Ein digitales System gibt es noch nicht. Wir haben grosses Interesse, möglichst viel Grüngut einzusammeln und fachgerecht zu verwerten, damit sich Neophyten nicht vermehren.

## «Es ist schlecht für die Region, wenn Wil nicht funktioniert.»

Zudem braucht es eine Grundgebühre, denn die öffentlichen Abfallkübel und Robidog-Behälter müssen geleert werden. Die Sammelstellen kosten.

## Wie geht es beim Friedhof Henau weiter?

Friedhöfe sind stets ein emotionales Thema. Das war in jeder Gemeinde so, in der ich gearbeitet habe. Und dennoch muss man zu einem Ende kommen. Die Bürgerversammlung hat 2019 einen Kredit für ein präzises beschriebenes Friedhofskonzept gutgeheissen. Dass Bürger im Nachgang eine Petition einreichen, ist ihr gutes Recht. Auch, dass sie sich über die Medien Gehör verschaffen, ist für mich politisches Business. Auch wenn wir nicht dieselbe Betrachtungsweise haben, schätze ich die beiden Herren, die sich stellvertretend für andere und für die Sache exponierten. Der Gemeinderat hat in Auftrag gegeben, dass eine zweite Variante ausgearbeitet wird. Die Bürgerschaft kann dann auswählen, welche sie bevorzugt. Am Ende des

Tages kann man sich als Gemeindepräsident nur wünschen, dass sich die Leute mit ihrem Wohnort identifizieren und sich zu Wort melden.

## Bürgerversammlung oder der Gang an die Urne?

Wir werden, solange es erlaubt ist, an den Bürgerversammlungen festhalten. Uzwil hat den grossen Vorteil, dass die Bürgerversammlung erst Ende Mai stattfindet. Dann dürfte es draussen wieder wärmer sein und das Virus hoffentlich keine Rolle mehr spielen. Ich bin der Meinung, dass man die Bürgerversammlung als Institution hochhalten muss. Sie wirkt nämlich weit vor dem Versammlungstermin. Wenn man als Exekutive weiss, dass man später seine Sachgeschäfte persönlich vor den Bürgern präsentieren muss, ist das etwas anderes, als wenn ohne Diskussion an der Urne abgestimmt wird. Ob an der Versammlung 200 oder mehr als 1000 Bürger anwesend sind, ist nicht so wichtig. Die Anwesenden können dem Gemeinderat Fragen zu irgendetwas stellen. Dieser will einen Rat möglichst gut beantworten können. Das macht vorsichtig. Diese Wirkung ist für mich der entscheidende Punkt der Bürgerversammlung. Der Stimmbürger kann mit seinem Votum direkten Einfluss auf das Abstimmungsergebnis ausüben – das kann man kritisch sehen. Immerhin weiss man aber, weshalb welches Ergebnis zustande kam. Das alles kann ein Urnengang nicht.

## Wie beeinflusst die Pandemie den behördlichen Arbeitsalltag?

Der Verwaltungsapparat funktioniert mit und ohne Corona. Natürlich mussten wir, wie andere auch, Anpassungen vornehmen mit Auswirkungen auf das Personal und die Infrastruktur. Das kostet. Kritischer sehe ich die Situation in anderen Betrieben, deren Präsident ich bin, so etwa im Seniorenzentrum Sonnmat. Dort hat die Pandemie zu einschneidenden Problemen geführt. Was ist zu tun, wenn Nachtwachen fehlen oder sich mehrere Pflegenden gleichzeitig in Quarantäne begeben müssen? Diese Leute fehlen und können ja auch kein Homeoffice machen. Ich sehe in der Pandemie auch Positives. So haben die meisten die Videokommunikation kennengelernt. Man hat auch die Grenzen einer Videokonferenz erfahren. Verhandlungen und intensive oder tiefgründige Diskussionen sind kaum möglich. Zudem fehlt das Faktum Inspiration.

## Wie steht es um die Regio Wil und das Projekt «Wil West»?

Für «Wil West» bin ich sehr erfreut, wie die Diskussion im St.Galler Parlament gelaufen ist. Es ist für mich als Präsident der Regio Wil interessant zu sehen, wie die beiden Kantone St.Gallen und Thurgau miteinander umgehen. Der Kanton St.Gallen hat die Rolle des Investors, der Kanton Thurgau ist die Baubehörde. Und gleichzeitig wollen beide den Lebensraum entwickeln, gesellschaftlich, ökologisch, wirtschaftlich, verkehrlich. Für mich ist es nicht selbstverständlich, dass sich die Gesprächskultur und Qualität der Diskussionen unter den beiden Kantonen auf so hohem Niveau bewegen. Zu oft blockieren Neid und andere menschliche Regungen solche Vorhaben. Als Regio Wil versuchen wir, den Dialog zwischen den Akteuren zu fördern und auch die Aspekte der umliegenden Gemeinden einzubringen. Das haben wir auch für die Netzergänzung Nord gemacht.

## «Am Ende des Tages kann man sich als Gemeindepräsident nur wünschen, dass sich die Leute mit ihrem Wohnort identifizieren und sich zu Wort melden.»

Umgekehrt formuliert: Es ist schlecht für die Region, wenn Wil nicht funktioniert. Uzwil ist als Lebensraum mit Oberuzwil und Oberbüren vielleicht eine halbe Schuhnummer kleiner, dennoch kann ich die Herausforderungen gut verstehen, wenn der Verkehr, auch von aussen, das System in der Stadt verstopft. Es braucht regionales Denken. Darum ist das Agglomerationsprogramm so wichtig.

## Was wünschen Sie sich für 2022?

Für die Gemeinde wünsche ich mir, dass sich die Menschen nicht nur mit dem befassen, was hinter ihrer Haustür oder in der weiten Welt passiert, sondern auch für das, was sich in der Nachbarschaft abspielt.

## MELDEN SIE SICH

■ Was muss in Uzwil in diesem Jahr passieren? Melden Sie sich. Wir berichten darüber. Schreiben Sie uns eine Mail an [redaktion@wiler-nachrichten.ch](mailto:redaktion@wiler-nachrichten.ch).